

IMR351: Sebastian Mauer

IMR351: Leistungs- und Notendruck entspannt begegnen, Corona-Ref, Datenrecht, AI Act, strategische Datenschutzklagen

Episode 351 | Gäste: Sebastian Mauer | Arbeitgeber: GvW Graf von Westphalen | Veröffentlicht: 9.2.2026

[00:09] Marc:

Herzlich willkommen zu einer neuen Episode Irgendwas mit Recht. Ich sitze heute für euch in Frankfurt und spreche mit Sebastian Mauer. Hallo Sebastian.

[00:19] Sebastian Mauer:

Hi Marc.

[00:20] Marc:

Sebastian, wir fangen ganz vorne an. Jurastudium, warum und wo?

[00:24] Sebastian Mauer:

Warum ist eine gute Frage. Ich wollte tatsächlich nie Jurist werden oder Anwalt werden, sondern ich wollte Lehrer werden. Oh, das hat sich nach dem Abitur so begeben, dass ich dann da saß mit so einer Liste von der Goethe-Uni damals und von der Uni Mainz und ich habe mir so die Studiengänge angeguckt. Und ich habe überlegt, was kann ich studieren, was ich so mit meinen aktuellen Fähigkeiten gut hinbekomme und dann auch noch eine Menge Freizeit habe und vielleicht dann später ausgesorgt habe. Jetzt arbeitest du in der Wirtschaftskanzlei. Genau, und dann habe ich mich dann tatsächlich auch für Lehramt beworben. Natürlich standesgemäß Englisch und Religion, weil ich dachte, da kann ich besonders viel labern. Und natürlich hatte ich auch ein Interesse, dann eben mit den Kids zu tun zu haben und eben was zu lehren. Aber ich wurde nicht genommen, weil mein NC war zu schlecht. Und ich bin in die Zweitwahl gerutscht, das war in dem Fall Jura. Das habe ich gewählt, weil ich in den Sommerferien habe ich in meiner Kanzlei gejobbt für fünf Euro die Stunde, um mir dann meine erste Xbox leisten zu können. Und dann dachte ich so, ja Jura, was die da machen, klingt auch ganz interessant. Und so bin ich dann tatsächlich durch die Zweitwahl im Studiengang gelandet und habe mir dann gedacht, naja, wenn du schon hier bist, so nach, ich glaube ein, zwei Semestern war das, dann kannst du es ja auch zu Ende machen. Und war dann tatsächlich auch lange so ein Thema, dass ich nicht wusste, was möchte ich eigentlich jetzt mit diesem Jurastudium anfangen. Also ich habe so ein bisschen in den Tag gelebt, das kann man ja in Jura ganz gut, gibt ja keine Pflichtveranstaltungen in dem Sinne und dann viel mit Freunden gemacht, weniger so fürs Studium an sich. Damit will ich vielleicht sagen, das funktioniert auch, bis dann eben die Examsvorbereitungen kommen und man sich dann doch ein bisschen vertiefter mit den ganzen Materien auseinandersetzt.

[02:06] Marc:

Glaubst du, mal so vorweggegriffen, also offensichtlich hat es ja ganz gut funktioniert, glaubst du, es hat dir irgendwie geholfen, dass das in Erführungszeichen nur deine Zweitwahl war, also dass du vielleicht ein bisschen entspannter warst oder so? Weil es gibt ja auch den umgekehrten Fall, weißt du, jemand, der seit der zehnten Klasse Notar werden will und weiß, er braucht so und so viele Punkte und zieht voll durch und schafft es oder schafft es vielleicht auch nicht. Du machst für mich eher so einen umgekehrten Eindruck, dass das alles ganz gut geklappt hat, aber du da relativ entspannt rangegangen bist.

[02:40] Sebastian Mauer:

Da würde ich dir zustimmen. Das war auch so ein bisschen so ein Unterschied, als ich dann in dem Studium war, vielleicht zu den Kommilitonen, die dann das doch zum Teil sehr ernst genommen haben und das konnte ich dann auch nicht so ganz nachvollziehen, weil ich dachte, das ist doch nur ein Studiengang und dann macht man halt irgendwann Staatsexamen, das hätte man jetzt im Lehramt auch gemacht. Dementsprechend hatte ich dann auch irgendwie sehr bunt gemischte Freundinnen und Freundinnen auch während des Studiums. Also dann auch mal aus dem Lehramtbereich, Leute, die BWL gemacht haben, Leute, die Jura gemacht haben, Naturwissenschaften etc. Und da finde ich so für mich persönlich war dann der Einfluss ein ganz anderer, als ich den jetzt von Kollegen und Kolleginnen vielleicht kenne. Die sagen, dass da schon sehr früh dieser Wettkampfgedanke war.

[03:16] Marc:

Wo hast du studiert? In Frankfurt?

[03:17] Sebastian Mauer:

Genau, in Frankfurt. Und ich durfte es auch erleben, dass man dann mal an so ein Buch geht, während der Hausarbeit nach ein paar Seiten sucht. Und ja, die waren dann halt nicht da. Ich habe dann damals ein Post-it reingeklebt und ein paar böse Worte reingeschrieben, aber ich glaube, das war vergebensweil. Die Person hatte die Seiten ja schon, die wird nicht nochmal zum Tatort zurückkehren, aber es war so ein kleiner Moment der Genugtuung.

[03:40] Marc:

Ja, dann kann zumindest der Nächste sehen, dass sich vor ihm schon mal jemand geärgert hat.

[03:45] Sebastian Mauer:

Genau. Du bist nicht allein, es gibt auch andere Leute, die hier mit dir leiden.

[03:50] Marc:

Okay, erstes Examen dann und was waren deine Überlegungen so hinsichtlich vielleicht einer Promotion oder eines LLMs?

[03:57] Sebastian Mauer:

Genau, das war dann tatsächlich so mein erster Angang, jetzt habe ich das erste Staatsexamen hinter mir, damals noch im Freischuss und so, was macht man denn als nächstes, so eine Promotion wäre doch genau der Weg to go und in dem Zeitpunkt hat mich ein Kumpel mal angesprochen, hat gemeint, ey, Hast du schon vom Datenschutz gehört? Nee, was ist denn da? Und er meinte so, ja, da kommt jetzt der nächste DSGVO und das ist ganz interessant und ich war schon immer ein großer Fan von Videospielen und Internet, deswegen dachte ich, ah, Datenschutz, Daten, das hat doch bestimmt irgendwas damit zu tun und habe mich dann damals nach dem schriftlichen Examen beworben bei verschiedenen Stellen. Dann habe ich zuerst bei der FAZ, beziehungsweise für deren Servicedienstleister, so Datenschutzverträge geprüft und bin von da dann in die erste Großkanzlei gerutscht, wo ich dann Datenschutz gemacht habe und da dann auch auf die Idee kam, hey, ich könnte ja promovieren. Dann habe ich an der Uni ein bisschen rumgefragt. Das war dann etwas schwieriger, wenn man vorher nicht so viel mit den Leuten zu tun gehabt hat, insbesondere den Professoren und Professorinnen. Und dann hatte ich dann tatsächlich einen Professor irgendwann so weit, dass er gesagt hat, hey, okay, von mir aus, ich würde dich betreuen. Dann bereite mir doch mal was vor und dann können wir gucken, dass wir das zusammen angehen. Und das war dann so der Moment, wo ich mich hingesetzt habe, so zwei Wochen lang. Ich habe die Materie angeguckt, habe mir das Thema, das ich mir ausgedacht habe, angeguckt und mir gedacht so, boah, jetzt nochmal so lange rumsitzen. Und dann habe ich sehr schnell mir gedacht, okay, wenn der Gedanke schon da ist, dann ist es vielleicht nicht das, was ich jetzt gerade will. War natürlich so ein großer Traum, so als erster, wenn ich in der Familie dann studiert habe, dann vielleicht noch Direktpromotion. Das ist dann ja so dieser Aufstiegsgedanke. Aber am Ende des Tages hatte ich, hey, ich habe einfach Lust, irgendwie was im Bereich Recht zu machen und zwar vielfältig. Und die Promotion ist, glaube ich, gerade nicht das, was mich happy machen würde.

[05:51] Marc:

Cool.

[05:52] Sebastian Mauer:

Genau, bin dann von da direkt ins Referendariat gestartet.

[05:55] Marc:

Ich glaube, das war eine mutige Entscheidung dahingehend, dass du dich ja auch sozusagen dafür entschieden hast, jetzt nicht ewig lang rumzusitzen und vielleicht nie fertig zu werden und dann irgendwann neu anzufangen oder abzubrechen oder unter großen Schmerzen fertig zu werden, wer weiß. Also ich will sagen, häufig ist nicht nur das Ja in der Karrierefrage mutig, sondern so eigentlich auch Nein, ne?

[06:22] Sebastian Mauer:

Ja.

[06:23] Marc:

War jetzt vielleicht ein bisschen zu philosophisch.

[06:25] Sebastian Mauer:

Wir können doch einfach weiter machen. Ich verstehe den Punkt. Weil das ja doch auch immer so gesellschaftlich ist, wenn man Chancen hat, muss man Chancen ergreifen.

[06:33] Marc:

Genau, du hast es besser formuliert. Ja, genau.

[06:35] Sebastian Mauer:

Und man fragt sich oft so, ja, habe ich irgendwie Chancen verpasst? Hätte ich jetzt den Nachmittag noch mehr lernen müssen, um vielleicht mein Examen zu verbessern? Hätte ich das Wochenende jetzt nicht mit Freunden und Freundinnen verbringen sollen? Oder sonstiges, ja gerade in der Examsvorbereitung. Ja, alle Leute erzählen, was sie jetzt wieder alles schon gemacht haben parallel und wie sie sich vorbereitet haben und Sonstiges und ich glaube, gerade in dem Berufswert ist es super wichtig, sich da auch mal frei zu machen, zu sagen, ey, ich als Person brauche auch andere Dinge als Jura und das kann sein, dass ich dann Zeit mit Freunden und Freundinnen verbringe, dass ich lese, dass ich Sport mache oder sonst irgendwas, aber auch einfach mal runterfahren und gut, jetzt bezogen auf den Doktor fast nicht mehr so ganz, aber so, grundsätzlich so für diesen Leistungsgedanken, den man dann im Jura hat, denke ich Tschüss. Dann auch mal eine gesunde Entscheidung zu sagen, nein, heute mal nicht.

[07:24] Marc:

Ja gut, Leistung musstest du dann aber im Referendariat doch wieder irgendwie bringen. Wo hat es dich denn in deinem Ref hinverschlagen?

[07:34] Sebastian Mauer:

Viel daheim. Ich war im Corona-Ref.

[07:36] Marc:

Ach Mist, okay.

[07:37] Sebastian Mauer:

Also während der Pandemie waren eigentlich fast alle unsere AGs daheim. Deswegen die lustigen Aktivitäten wie die erste Fahrt mit den ReferendarInnen oder der sagenumwobene Trinkversuch, solche Dinge sind dann flachgefallen. Auch die Polizeifahrt war etwas, was damals eben nicht stattgefunden hat. Aber nichtsdestotrotz hat man dann ja ein bisschen was gesehen. Also ich war dann auch hier am Landgericht Frankfurt, bin dann in der Zivilkammer gelandet, die sich prima mit Versicherungsrecht beschäftigt hat. Das dachte ich mir, boah, das wäre jetzt nicht der beste Treffer, hätte ich mir irgendwas Cooleres in Anführungszeichen vorgestellt. Aber ich hatte wirklich zwei ganz fantastische Ausbilderinnen, also hatte einen Wechsel zwischenzeitlich dann während der Station und die Themengebiete waren dann doch sehr viel umfangreicher, als man so denkt. Insbesondere ein Highlight, das mir hängen geblieben ist, war, dass wir einen Fall der Anwaltschaft hatten. Und dann saßen da auf einmal im Gerichtssaal auf beiden Seiten jeweils acht AnwältInnen, weil die einen sich dann nochmal durch eine andere Kanzlei haben vertreten lassen und auf der anderen Seite genauso. und irgendwo war ein sehr exzentrischer. Label ihn jetzt mal als Millionär, der sehr unzufrieden war mit der Beratung, die er erhalten hat. Wenn man den Unterlagen nicht angeguckt hat, hat er auch entgegen der empfohlenen Beratung gehandelt und auch sehr viele Schriftsätze dann selbst geschrieben. Also es war ein riesiges Chaos in diesem Gerichtssaal und alles sehr, sehr aufgeladen und dramatisch und die Richterin, werde ich nicht vergessen, die saß dann so da, okay, meine Herren, also ich denke, wir haben hier einen relativ klaren Fall und wenn sie jetzt nicht zu einigen kommen, mein Referendar hat da schon ein paar gute Überlegungen, wie wir das zum Abschluss bringen können. Dann wurde es kurz still im Raum und dann wurde um Unterbrechung gebeten. Und danach haben sie gemeint, man vergleiche sich und melde sich dann in ein paar Wochen nochmal. Und das war dann auch für meine Ausbilderin, glaube ich, eine ziemliche Erleichterung, denn die Stapel waren sehr hoch, wie das eben dann so ist.

[09:34] Marc:

Wie das dann so ist, ja. Da hat dann, glaube ich, auch so gut wie jeder Richter seine oder ihre eigenen Strategien, um dann nochmal ein bisschen Motivation für einen Vergleich zu schaffen.

[09:47] Sebastian Mauer:

Das war aber echt so ein Moment, wo ich dachte, boah, Gerichtsarbeit, das ist vielleicht auch was richtig Cooles. Und eben so im Sessel zu sitzen und zu gucken, hey, wie finde ich irgendwie eine Lösung, mit denen beide Parteien gut klarkommen. Und die Fälle sind ja so mannigfaltig. Also ich glaube, einmal hatten wir dann auch einen Fall, wo es dann um die Übereignung einer Kuh ging und welche Nummer die denn jetzt nun am Ohr hatte und welche nicht und ob das richtig im Kaufvertrag stand und solche Sachen. Und ich fand das einfach cool. Das war so nahbar. Vielleicht kommen wir da wieder so zu diesem Lehramtstudio, dass da jemand sitzt und mal guckt.

[10:18] Marc:

Dass sich alle vertragen. Aber warum ist es das denn dann nicht geworden?

[10:21] Sebastian Mauer:

Tatsächlich war das bei mir so ein, ja..., Zum Teil war es so eine monetäre Erwägung und zum anderen Teil war es dann auch tatsächlich mein jetziger Chef. Also ich habe ja erzählt, dass ich zwischenzeitlich Datenschutz gemacht habe, da in der Großkanzlei war. In der wurde ich nicht glücklich, um es mal so zu sagen und habe auch von den Kollegen und Kollegen damals gesagt bekommen, Sebastian such dir vielleicht einen anderen Arbeitgeber, auch wir werden jetzt in diesem Team nicht mehr lange bleiben, weil da einfach zu dem Zeitpunkt, dass das nicht gut lief, könnte man so sagen. Monetär bestimmt, aber eben persönlich gab es da ja Schwierigkeiten und das hat mich dann dazu gebracht zu sagen, hey, ich bewerbe mich jetzt hier bei GVW und habe dann eben hier als Wimi gearbeitet und saß da auch in dem Raum, in dem wir jetzt gerade sitzen und meinem jetzigen Chef dann gegenüber und dann war so, ja, Sebastian, was erwartest du eigentlich? Und ich war so, ich erwarte, dass ich einfach um 18 Uhr Feierabend machen kann. Und dann haben sie gegrinsen und gesagt, ja klar kannst du um 18 Uhr Feierabend machen. Und davor war das immer so mindestens bis 20 Uhr. Und natürlich, wenn es brennt, diese berühmte Juristenphrase, dann sitzt du auch länger. Und wenn man da irgendwie als Wimi oder Referendar bis 11, halb 12 sitzt, finde ich persönlich, ist das schon mal eine Ansage. Und ich war da einfach nicht so der Typ für und habe gesagt, wozu? Dafür werde ich nicht bezahlt. Und genau, dann war ich hier auch in der Anwaltsstation wieder und als ich dann eben mein zweites Examen in der Tasche hatte, rief mich mein Chef an und meinte, hey, Sebastian, hast du nicht mal Bock vorbeizukommen? Ich suche gerade jemanden, habe hier so auch jemand, der interessiert ist, aber eigentlich habe ich gehofft, dass du vielleicht ins Team kommst. Und dann saßen wir ein paar Tage später zusammen im Büro und haben das so ein bisschen besprochen. Und dann habe ich auch ihm gesagt, du, ich wollte eigentlich bei Gericht, das hätte ich gerne mal ausprobiert. Und er war so, naja, also wenn du hier bist, du kannst nächste Woche anfangen. Und Zitat, wir gehen ja keine Ehe ein. Wenn es dir nicht gefällt, dann hast du halt was anderes, ja gar kein Thema. Und das ist jetzt dreieinhalb Jahre her. Und ich genieße die Freiheiten eben auch sehr, die man so als Anwalt hat. Und oft überlege ich, ob es dann vielleicht doch nochmal eine Idee war, zum Staat zu gehen, zum Gericht.

[12:27] Marc:

Vor 40 könntest du noch.

[12:29] Sebastian Mauer:

Ach, danach darf man nicht mehr.

[12:30] Marc:

Also ich weiß nicht genau, wie es in Hessen ist, aber ich meine jedenfalls in NRW wirst du vor 40 noch verbeamtet und dann halt als Richter irgendwie äquivalent nicht mehr auf Probe eingestellt und so weiter.

[12:43] Sebastian Mauer:

Mhm.

[12:43] Marc:

Und nach 40 nicht mehr. Aber wenn das anders ist, dann schreibt es uns bei Spotify in die Kommentare oder schreibt uns ein E-Mail. Aber das ist so mein letzter Kenntnisstand.

[12:51] Sebastian Mauer:

Oh ja, das würde mich interessieren. Ich meine, dann habe ich noch neun Jahre, das ist gut. Ciao. Aber just in case. Ja, und vor allem einfach mal so zwei Bildschirme haben. So zwei Bildschirme, ein klimatisiertes Büro. Solche Dinge waren dann auch sehr ausschlaggebend für mich. Und das tut mir wirklich leid, aber die Verwaltung hängt da leider hinterher. Und ich würde mir sehr wünschen, dass da die Arbeitsbedingungen besser werden. Das ist jetzt vielleicht auch ein bisschen nitpicky, aber man investiert ja genauso viel Zeit. Und ja, für eine gute Sache. Aber ich mache ja hier auch Datenschutz und das ist auch eine gute Sache. Also nehme ich dann lieber die Option, wo ich.

[13:31] Marc:

Ja, also das führt jetzt vielleicht ein bisschen weit, aber ich bin da komplett bei dir. Also dieses Ausstattungsthema und überhaupt auch so der Gedanke, man will ja aus Leuten, Verkaufnummern, Dienstleistungen, weitesten Sinne, selbst bei Gericht, man will ja aus den Menschen das Bestmögliche herausholen, beziehungsweise ihnen die Möglichkeit geben, das Bestmögliche zu leisten. Und wenn sich dann schon halt der ein oder andere über, das habe ich nicht zum ersten Mal, suboptimale IT-Ausstattung beschäftigt, wo man sagt, das ist ein Bruchteil eines einzigen Monatsgehalts pro Person, dann müsste das eigentlich drin sein. Naja, ich verstehe aber natürlich auch, dass da die Wege weit sind und naja gut.

[14:13] Sebastian Mauer:

It is what it is.

[14:14] Marc:

It is what it is. Lass uns mal konkreter darüber sprechen, was du denn inhaltlich heute machst. Wir haben schon gehört, irgendwas mit Daten.

[14:23] Sebastian Mauer:

Ja, wir nennen das mittlerweile Datenrecht. Man sagt auch IT und Datenschutz, das passt jetzt nicht mehr so gut, weil wir ja auch verordnungstechnisch nun noch AI-Act oder KI-Verordnung mit dabei haben, Data-Act, also wirklich dann das Recht an Daten, Umgang mit Daten, Datenschutzrecht, ganz klassisch. Und ich sage immer, wenn ich Veranstaltungen mit Studierenden oder ReferendarInnen etc. Habe, ich mache eigentlich all das, was man nicht in die Steckdose steckt, aber irgendwie dann trotzdem was mit PC und Co. zu tun hat.

[14:57] Marc:

Okay.

[14:58] Sebastian Mauer:

Ich hoffe, dass das die eingänglichste Beschreibung ist, aber am Ende des Tages ist es ja genau das. Wie sieht so ein Softwarevertrag aus? Da hat jemand einen datenschutzrechtlichen Anspruch. Wie beantwortet man den? Oder wenn wir jetzt über KI sprechen, wie sieht denn so eine Richtlinie aus zum Einsatz von KI im Unternehmen? Oder worauf achte ich, wenn ich da mit so einem Anbieter mal einen Vertrag schließe? Und was mache ich vielleicht nicht, wenn ich eine KI entwickle? Was ist verboten? Wo muss ich mal besonders aufpassen, dokumentieren?

[15:26] Marc:

Lass uns da mal ein bisschen reingehen, wenn es für dich passt. Vielleicht so der letzte Teil, der wird mich erstmal interessieren. Wenn ich eine KI entwickle, da muss man jetzt unterscheiden, vielleicht so für unsere Zuhörenden auch, zwischen einem Foundation-Model, also sprich, was OpenAI, Anthropic und die Googles dieser Welt machen und einem KI-System. Ich glaube, das ist auch der Begriff des AI-Acts, was dann da drauf sitzt sozusagen, was diese Foundation-Models auch hier und da sicherlich einfach benutzt, sei es, weil fein getunt wird, sei es, weil vielleicht was anderes gemacht wird. Hol doch unsere Zuhörenden da mal ab, wann der AI-Act greift und was dann so die groben Rahmenbedingungen sind, wenn man so ein Unternehmen heute ist, weil überall wandert ja gerade KI rein und man will irgendwie sein vielleicht bislang schon bestehendes Softwareangebot durch KI erweitern und das kann jetzt ja alles sein.

[16:19] Sebastian Mauer:

Gerne. Also ich sage immer, KI ist am Ende Produkthaftungsrecht, denn wir wollen, dass die KI funktioniert und niemand zu Schaden kommt, überspitzt gesagt. Und es greift eigentlich, sobald ich KI in Verwendung habe. Und das ist so dieser tricky Punkt, weil viele denken, okay, KI, der AI-Act greift nur, wenn ich eine KI von Grund auf entwickle, also ein Model entwickle. Ja klar, natürlich greift da erst recht der AI-Act, aber er greift eben auch in der zweiten Stufe, wenn ich sage, ich setze da was obendrauf. Und obendrauf setzen, das ist ein sehr weit gefasster Begriff. Sprich, wenn ich ChatGPT nutze und ich setze aber obendrauf einfach einen lustigen Namen für mein Unternehmen und sage, das ist, weiß ich nicht, Tweety, unser interner Chatbot.

[17:04] Marc:

Also der AI-Rapper, Stichwort.

[17:08] Sebastian Mauer:

Genau. Und schon dann falle ich wieder in den AI-Act rein, denn nach außen hin sieht das aus, als würde ich diese KI anbieten. Ich bin dann Provider. Und dann muss ich mich auch an die Spielregeln des AI-Acts halten. Heißt, ich muss eben zusehen, dass diese KI die Anforderungen, und das sind einige, das AI-Acts einhält. Und in den Fällen des Providers muss man dann auch sagen, die sind relativ machbar. Also viel ist dann eben Transparenz, dass man den Leuten zeigt, hey, übrigens, du chattest gerade auch mit einer KI, das ist keine echte Person. Das sind so die klassischen Transparenzpflichten oder eben die AI-Literacy. Jetzt musst du mir, was ist da das deutsche Wort?

[17:47] Marc:

Ja, wir umschreiben es einfach.

[17:48] Sebastian Mauer:

Die Mitarbeiter müssen wissen.

[17:49] Marc:

Was sie tun, die müssen fit sein.

[17:51] Sebastian Mauer:

Genau, wenn ich mit einer KI umgehe, dann sollte ich, vorgestern hatte ich es noch davon. Das ist ganz schlimm, in dem Bereich fängt man auch an, sehr viel dengelig zu reden. Ja.

[18:01] Marc:

Also kurzum, man muss die Mitarbeiter halt gut schulen.

[18:04] Sebastian Mauer:

Genau, die Mitarbeiter müssen am Ende des Tages wissen, was ist das eigentlich für ein Programm, mit dem ich hier umgehe, was sind die möglichen Gefahren, die davon ausgehen und insbesondere, was darf ich gerade nicht mit dieser KI machen.

[18:16] Marc:

Gut, dann haben wir so ein bisschen zum Thema AI Act gesprochen. Lass uns nochmal auf das Stichwort DSB, also Datenschutzbeauftragter, eingehen. Du hast mir nämlich da im Vorfeld einen ganz, in Anführungszeichen, lustigen Fall erzählt.

[18:31] Sebastian Mauer:

Okay, genau. Also wir arbeiten auch als externe Datenschutzbeauftragte. Heißt, dass wir Unternehmen dabei unterstützen, eben internen Compliance mit der DSGVO, also Datenschutzgrundverordnung, herzustellen. Und in dem Zuge bearbeiten wir auch viele Anfragen, die dann eben betroffene Personen, also du und ich, dessen Daten verarbeitet werden, von einem Unternehmen stellen. Und in der Hinsicht, und ich glaube, das meint es mit dem lustigen Fall, kommt es auch ziemlich oft vor, dass Leute dann den Datenschutz nutzen, um für sich ein bisschen Geld rauszuschlagen. Also man kennt das noch von den Arbeitsgerichten aus dem Studium, das sogenannte AGG-Hopping. Ich bewerbe mich auf eine Stelle, von der ich weiß, boah, da werde ich am Ende eh nicht genommen. Mir fehlen die Qualifikationen, aber ich kann ja im Nachhinein trotzdem so tun, als hätte ich die Qualifikationen und ich wäre aus irgendeinem anderen Grund abgelehnt worden und dann eben einen Schadensersatzanspruch nach dem AGG-Gelten machen. Das gleiche gibt es in grün mit der DSGVO. Ich schreibe einem Unternehmen, bewerbe mich und dann warte ich einen gewissen Zeitraum ab. In der Regel die üblichen Löschfristen, die eben circa sechs Monate betragen in Bezug auf diese Bewerberdaten. Und dann schreibe ich im Unternehmen und mache einen Auskunftsanspruch gelten und sage, hey, liebes Unternehmen, hast du denn noch Daten von mir gespeichert? Und dann steht die Chance so 50-50, dass das Unternehmen sagt, nee, wir haben keine Daten zu Ihnen oder, ja klar, haben wir, hier, bitteschön, das sind die Daten. Und das ist dann schon die Falle, die gestellt wurde. Denn es wird darauf abgezielt, dass die Unternehmen die Daten länger speichern als erforderlich oder vielleicht auch Daten speichern, die sie hätten gar nicht speichern dürfen oder Daten weitergeben. Und so einen Fall hatten wir jetzt gerade die Tage eben mit einer betroffenen Person, die geschrieben hat, hey, habt ihr noch Daten von mir? In diesem Fall war das innerhalb dieser sechs Monate, was eher unüblich ist, also hat er dann die Auskunft bekommen, klar, deine Bewerbungsdaten, hat es sich ja beworben vor zwei Wochen, hier, das und das liegt vor. Und dann war er so, ah ja, okay, vielen Dank und haben Sie meine Daten an Dritte weitergegeben? Und dann war das Unternehmen so, nee, natürlich nicht, wir haben die Bewerbung selbst bearbeitet. Ja, und dann schrieb er noch einmal, meint so, sind Sie sich sicher? Und dann kam ein Ja, natürlich sind wir uns da sicher. Und da hat die Falle schon zugeschnappt, denn tatsächlich war es so, dass das ganze Bewerbungsverfahren über eine Software gelaufen ist. Und wenn in diese Software die Daten für die Bewerbung reingehen, dann kann man über die Software auch die Ablehnung etc. Ausspielen. Hat dann zur Folge, dass am Ende der E-Mail-Kennung dann ein Ad und dann Softwareanbieter. Unternehmensname steht. Und das hat er gesehen, dass dieser kleine Zusatz da war und auch wenn ein Unternehmen in meinem Auftrag, dann eben der Softwareprovider arbeitet und ich volle Kontrolle über die Daten habe, ist es doch ein Dritter und darüber muss ich informieren.

[21:23] Marc:

Also grundsätzlich ist das natürlich möglich, aber es hätte dann entsprechend in den Datenschutzhinweisen stehen müssen und das stand nicht da drin.

[21:30] Sebastian Mauer:

Nehme ich an. Genau, das ist der Trick, dass es nicht in den Datenschutzhinweisen stand und als er dann eben nochmal nachgefragt hat, auch gesagt wurde, nee. Im Ergebnis auch vollkommen verständlich, die Personen, die im HR sitzen, die machen sich jetzt keine Gedanken drüber, dass die Daten in der Software eingegeben werden. Das hilft ja in der täglichen Arbeit. Aber genau darauf kam es dann eben hier dem Kläger an, diese Spitzfindigkeit, diese Falle zu stellen. Und zwei Wochen später kam dann auch schon die Klage.

[22:00] Marc:

Also, was soll man jetzt sagen? Also erstmal Ergebnis vorweggenommen, der hat ja bei rein formeller Betrachtung recht. Was kriegt denn so jemand daraus? Also lohnt sich das wirtschaftlich?

[22:12] Sebastian Mauer:

Wenn man das massenhaft macht, kann sich das vermutlich lohnen. Also je nachdem, die Schadensersatzansprüche, entweder werden sie abgewiesen. Das ist so der Regelfall. Besondere mittlerweile gibt es ja einige Rechtsprechern, die sagen, hey, wenn du einen datenschutzrechtlichen Schaden hast, dann musst du den auch darlegen. Wir haben das ganz oft in Schriftsätzen, das dann eben drinsteht. Ich habe dann gesehen, dass meine Daten eben durch diese Software verarbeitet wurden. Ich konnte tagelang nicht schlafen. Ich hatte Angstzustände und Sonstiges. Da wird wirklich ganz tief in die Trickkiste gegriffen.

[22:42] Marc:

Das sind wie die Menschen, die sich den 400 PS SUV vor einigen Jahren gekauft haben, weil sie damit die Umwelt schützen wollten und jetzt enttäuscht sind.

[22:51] Sebastian Mauer:

Das ist voller Widersprüchen und eigentlich wissen alle Beteiligten, dass es hier nie darauf ankam, irgendwie einen Datenschutzverstoß publik zu machen oder zu beheben oder sonstiges. Ist, es geht hier einzig und allein um monetäre Interessen. Und da muss man sagen, für das Unternehmen stellt sich dann die Frage, okay, gehen wir in den Prozess rein, bezahlen wir die Anwälte, binden wir die Ressourcen intern, um das aufzuarbeiten, was ist, wenn das Gericht am Ende vielleicht doch sagt, hey, ich finde das ziemlich plausibel, dass der nicht schlafen konnte und eine furchtbare Zeit hatte und man dann doch am Ende Geld zahlen muss, Schadensersatz zahlen muss und da ist die Abwägung dann meistens doch so, dass man sagt, hey, wie wäre es, du kriegst, eine kleine Zahlung und wir vergleichen uns und damit ist die Sache erledigt, weil das eben für alle Parteien Zeit und Mühe spart. Und mit Plus geht dann natürlich der raus, der den Anspruch gestellt hat und darauf kommt es denen dann noch an. Und das ist einfach schade, weil ich bin persönlich auch großer Fan vom Datenschutz. Wir wollen nicht, dass unsere Daten überall in der Welt rumfliegen. Gerade in Europa ist es ja schön, so ein bisschen seine Ruhe zu haben. Ich hatte mal so ein Gespräch mit einem Kumpel, der hat nie verstanden, warum ich Datenschutz mache. Das ist auch Anwalt, der macht so Unternehmenstransaktionen und sowas. Und dann hat er ein halbes Jahr in den Staaten verbracht. Und dann kam wieder und meinte, Sebastian, ich verstehe es jetzt. Ich verstehe jetzt, warum wir das haben. Ich war beim Kiosk, ich habe mir einfach nur was zu trinken geholt und am nächsten Tag habe ich auf mein Handy eine Benachrichtigung bekommen, dass der Kiosk Angebote hat. Ich weiß gar nicht, wie das passiert ist. Ich sagte, ja, das wäre hier nicht passiert, weil wir den Datenschutz haben.

[24:24] Marc:

Okay, ja.

[24:27] Sebastian Mauer:

Genau, will eben sagen, dass es halt ein bisschen so eine Zweckentfremdung ist, um sich da selbst einen Vorteil zu verschaffen und das ist halt blöd, das bindet Gerichte, das bindet uns und das dann für ein paar hundert Euro dann, ich weiß nicht.

[24:42] Marc:

Okay, was ist dir wichtig, wenn du Bewerbungsgespräche führst, was ist euch generell wichtig im Team, wenn man jetzt sozusagen nachdem man das hier gerade gehört hat, sagt, Graf von Westphalen, Unter anderem in Frankfurt, wo wir gerade sitzen. Klingt ja ganz sympathisch. Ich schaue mir das mal näher an.

[25:01] Sebastian Mauer:

Wichtig in Bewerbungsgesprächen ist bei uns im Team vor allem Sympathie. Also man sitzt hier bei uns in der Regel so zwischen neun und zehn und dann bis 19 Uhr sitzt man zusammen im Büro, arbeitet miteinander und dann ist das Wichtigste am Ende des Tages, dass man sich leiden kann, dass man irgendwie gut in den Diskurs treten kann. Und okay, das hätte ich fast sowas wie zweite Familie gesagt. Aber wenn man es so ein bisschen in ein Wortbild packen will, wäre das vielleicht der Ausdruck. Und deswegen ist es echt wichtig, dass man gerade in so Bewerbungsgesprächen ehrlich miteinander ist. Also dieses Klassische, sich dann in so ein Bewerbungsgespräch setzen und erzählen, welche super Leistungen man schon erbracht hat und wie toll und teamfähig und sonstiges und so weiter man ist, das ist, glaube ich, schon seit langer Zeit überholt. Es geht vor allem um so ein Kennenlernen, dass die Ausbildung stimmt, dass die Examiner stimmen etc. Das ergibt sich ja am Ende aus der Bewerbung. Sonst hätte man die andere Person nicht eingeladen, je nachdem natürlich, was man da auch für Anforderungen stellt. Also ich kann hier schon mal vorwegnehmen, dass bei uns dieser Drang zum Prädikat, der ist schon lange weg. Also gerade im Bereich IT und Data ist es so, das sind Themen, die lernt man nicht im Studium. Beziehungsweise ich habe jetzt mitbekommen, in manchen Studien gibt es ja Schwerpunktbereiche, wo man das so vertieft bearbeiten kann, aber der Großteil der juristischen Ausbildung ist ja klassisch BGB, AT und Co. und eben nicht, wie setze ich einen IT-Vertrag auf oder wie beantworte ich einen datenschutzrechtlichen Anspruch. Deswegen ist uns da auch besonders wichtig, dass man jemanden hat, wo man den Eindruck hat, hey, die Person hat Bock, sich in die Materie einzuarbeiten und mit der kann man gut arbeiten und den Tag verbringen. Denn die Not allein sagt mir halt nicht, Will da jemand sich so 20 Seiten AI-Beschreibungen durchlesen? Oder der Favorit IT-Verträge? Die Dinger sind so lang. Aber wenn man Spaß an der Materie hat, wenn man sich da reinfuchsen will, dann ist das irgendwie auch gar kein Problem. Und da führt man dann einander so ein bisschen ran. Man sucht sich bei uns ganz lustig, man sucht sich als erstes mal am Anfang so ein Thema aus. Sagt, hey, wo hast du denn Lust drauf? Willst du ein bisschen Datenschutz machen, IT machen, KI machen? Und dann versucht man da so langsam eben sich in diese Gebiete so miteinander einzuarbeiten, um dann da am Ende auch so ein Case aufzubauen und zu sagen, ey, da fühle ich mich echt sicher und da möchte ich beraten. Also, vielleicht nochmal ganz zurück. Was erwarte ich bei dem Vorstellungsgespräch? Eben genau das, erzähl mir wer du bist, worauf du Lust hast, warum auch gerade hier eben auf dem Bereich, in dem wir arbeiten, weil es ist kein üblicher Bereich und wenn wir da den Eindruck haben, dass es dass da wirklich so ein Interesse da ist, dann steht dem auch nichts im Wege. Also da kann man wirklich viel möglich machen. Wir haben auch schon Modelle gehabt, jetzt mal beispielsweise für eine wissenschaftliche Mitarbeit. Wir haben eine Rimi bei uns mittlerweile seit auch drei Jahren. Die hat vier halbe Tage die Woche gearbeitet, remote aus Wiesbaden.

[28:04] Marc:

Okay.

[28:05] Sebastian Mauer:

Weil das hat einfach gerade bei ihr so in das Lebensmodell gepasst, auch mit Examensvorbereitung etc. Und wir haben gesagt, ey, du bist cool, wir können gut miteinander arbeiten. Und ob du jetzt hier vor Ort bist oder nicht, das ist egal. Und wir kommen auch mit einem halben Tag klar, wenn das für dich in deine Lernplan etc. Reinpasst. Und ich glaube, das ist so generell etwas, was ich auch im GVW sehr mag. Also jeder hier findet irgendwo seinen Platz. Also sei es jemand, der sagt, hey, ich habe Bock, wirklich bis tief in die Nacht Jura zu machen. Und dann am Ende des Jahres einen Ding Bonus einzukassieren. Feel free, das kannst du machen. Es gibt aber auch die Leute, die dann eben in Teilzeit arbeiten und sagen, hey, ich habe hier auch andere Prioritäten. Ich möchte aber trotzdem natürlich guter Jurist, gute Juristin sein und hier an spannenden Mandaten mitarbeiten. Auch gar kein Thema. Und ich, der irgendwo in der Mitte ist und sage, hey, um 19 Uhr lasse ich auch den Stift fallen und möchte es halt irgendwie meinen Liebsten, meinen Freunden und Freundinnen verbringen. Das gibt so für jeden den Platz und für jeden auch das passende Team. Und das sage ich auch immer bei Veranstaltungen, wenn du dich bei uns bewirbst. So eine 115 E-Mails an so einen Verteiler, schwierig, weil dann ist das eine von vielen, vielen E-Mails, die ein Partner, eine Partnerin am Tag bekommt, da steht, ich habe Bock mal Jura zu machen. Ja, okay, aber warum und wo und wie? Wir haben ja, bei uns decken wir von Verfassungsrecht, Strafrecht, M&A, Datenschutz, Arbeitsrecht und wie sie alle heißen, alles ab. Und es ist schon gut zu wissen, hey, warum willst du zu uns und wohin willst du bei uns? Das heißt jetzt nicht, dass man nicht irgendwo mal nicht reinschnuppern darf, um es auszuprobieren, bitte. Dafür sind ja auch gerade so Praktiker etc. da, aber so ein bisschen persönliche Ansprache geht schon einen weiten Weg und ansonsten, was auch ich immer so mitbekommen habe, auch während des Studiums etc., wenn man irgendwo eine Veranstaltung ist, einfach mal einschreiben. Wir freuen uns für jeden, der da ist, der mitmacht. Es gibt immer gratis Essen bei solchen Veranstaltungen. Das hat mir im Jurastudium auch den ein oder anderen hungrigen Abend erspart. Nehmt das mit. Das ist auch keiner böse, wenn ihr am Ende sagt, boah, das war nix, aber immerhin habe ich was zu essen bekommen. Vollkommen okay.

[30:14] Marc:

Ein Freund von mir hat mal vor sehr vielen Jahren einen Aufsatz geschrieben, Aktien zum Fressen gern, von Menschen, die sich eine Aktie von jeder AG kaufen, um auf die Hauptversammlung eingeladen zu werden und da Kartoffelsalat zu essen. Warum musste ich da jetzt gerade dran denken?

[30:28] Sebastian Mauer:

Ein Kollege von mir hat genau das gemacht, ein Büro weiter, hatte mir letzte Woche davon erzählt.

[30:34] Marc:

Okay, sehr gut. Dann vielen herzlichen Dank, dass ihr hier heute zugehört habt. Wie gesagt, macht euch gerne ein persönliches Bild von Sebastian und GVW. Sebastian, vielen herzlichen Dank dir, dass du im Podcast so sympathisch ein bisschen aus deinem Alltag erzählt hast.

[30:49] Sebastian Mauer:

Sehr, sehr gerne. Vielen Dank, dass ich dabei sein durfte.

[30:51] Marc:

Gerne. Tschüss.

[30:52] Sebastian Mauer:

Mach0027s gut.

Zum Arbeitgeberprofil von GvW Graf von Westphalen



Generiert von IMR Podcast • 9.2.2026